

Menju (Die Übertragung von Angesicht zu Angesicht)

Rev. Kenshu Sugawara
Aichi Gakuin Universität

1. Über den Ausdruck „Übertragung von Angesicht zu Angesicht“

Der Ausdruck „Übertragung von Angesicht zu Angesicht“ bezeichnet die persönliche Begegnung des Meisters mit dem Schüler, bei der die Geheimnisse des Dharmas übertragen werden. Damit der Meister den Charakter und die Verdienste des Schülers gründlich erkunden und auf dieser Basis die Geheimnisse richtig übertragen kann, ist es entscheidend, dass sich die beiden von Angesicht zu Angesicht treffen und über diese Dinge sprechen können. Besonders in der Zen-Schule wurde das Dharma im direkten persönlichen Kontakt zwischen Meister und Schüler weitergegeben.

„Persönlich empfangen von Shakyamuni Buddha und durch die folgenden Generationen von Angesicht zu Angesicht übertragen bis zu meinem Lehrer in der siebenunddreißigsten Generation.“ (*Zengen Shosenshutojo* von Keiho Shumitsu)

So entstand aus der Betonung der Abstammungslinie innerhalb der Schulen des Zen die hohe Wertschätzung für die Übertragung von Angesicht zu Angesicht. Die Schulen des Zen besitzen den Stolz, ihre Ahnenreihe bis zu Shakyamuni Buddha zurückverfolgen zu können und sind in ihrer Betonung der eigenen, durch diese Ahnenreihe erzeugten Legitimität, mit dieser Ahnenreihe verknüpft. Auch das „korrekt übertragene Buddha-Dharma“, das die Sotoshu für sich beansprucht, entspringt diesem Stolz.

2. Über den Nachdruck, den die Sotoshu auf die „Übertragung von Angesicht zu Angesicht“ legt

Heutzutage ist in der Sotoshu die Übertragung des wahren Dharmas vom Meister auf den Schüler („Dharma-Übertragung“) wie folgt definiert:

„Dharma-Übertragung“ ist definiert als die Übertragung von Angesicht zu Angesicht zwischen Meister und Schüler, das Entgegennehmen der drei Gegenstände und die Erkenntnis der Wahrung der Dharma-Leuchte.“ (*Verfassung der Sotoshu*, Artikel 20: „Regelungen zu den Priester- und Lehrerrängen der Sotoshu“)

In diesem Zitat taucht der Ausdruck „Übertragung von Angesicht zu Angesicht“ auf. Er beschreibt die Notwendigkeit des persönlichen Aufeinandertreffens von Meister und Schüler bei der Übergabe der drei Gegenstände vom Meister an den Schüler. Die drei Gegenstände, die während der sieben Tage der Zeremonie zur Weitergabe des Dharmas und der Weitergabe der Gebote im Raum des Abtes übergeben werden sind: Das Nachfolge-Zertifikat (*Shisho*), die bedeutende Angelegenheit (*Daiji*) und die Blutlinie (*Kechimyaku*). Im Zuge dessen wird die

Weitergabe der Schatzkammer des wahren Dharma-Auges (*Shobogenzo*) bestätigt. Durch diese Handlungen wird der Schüler zu einem der Lehrer der Ahnenreihe, die die ihnen übertragene Leuchte des Dharma weitergeben.

Man sollte sich darüber klar sein, dass während der tatsächlichen Zeremonie, die Teil des Dharma-Übertragung-Rituals ist, viele Niederwerfungen nötig sind. Selbst wenn es dem Meister auf Grund angeschlagener Gesundheit nicht möglich sein sollte, die Zeremonie derart auszuführen, kann für ihn eine Ausnahme gemacht werden. Es ist dann möglich, dass nur der Schüler die Niederwerfungen ausführt. In solch einem Fall kann der Schüler dieses sogar in einem Krankenhaus ausführen, in dem sein oder ihr Meister sich aufhält. Kurz gesagt muss die Übertragung des Dharma grundsätzlich in einer Situation von Angesicht zu Angesicht durchgeführt werden.

Den Grundstein für den starken Nachdruck auf die genaue Einhaltung dieser Praxis legte die „Bewegung zur Wiederherstellung der authentischen Form der Übertragung in der Sotoshu (Shutofukko-Undo „Übertragungslinien-Wiederherstellungsbewegung“) während der Genroku-Ära (1688-1704) in der Edo-Zeit (1600-1868). Die beiden Protagonisten dieser Bewegung Manzan Dohaku (1636-1715) und Baiho Jikushin (1633-1707) erklärten dazu folgendes:

„In den Kapiteln „Das Dokument der Nachfolge (Shisho)“ und „Die Übertragung von Angesicht zu Angesicht (Menju)“ seines *Shobogenzo* sagte Dogen Zenji ganz deutlich, dass die Dharma-Übertragung in der Art des Soto darin besteht, dass es nicht erlaubt ist die Dharma-Übertragung von mehr als einem Meister zu erhalten und Meister und Schüler sich darüber hinaus von Angesicht zu Angesicht treffen müssen.“ (Bewegung zur Wiederherstellung der authentischen Form der Übertragung in der Sotoshu)

Manzan und Baiho kritisierten als Mitglieder dieser Bewegung die damals übliche Vorgehensweise in Soto-Tempeln, den Tempel dem nachfolgenden Priester mittels „Tempel-Übertragung“ weiter zu vererben. Übernahm ein Priester einen anderen Tempel, übernahm er gleichzeitig die Dharma-Linie dieses Tempels und wiederholte bei diesem Verfahren die Dharma-Übertragung.

„Leider werden wir Zeuge davon, dass in den (Sotoshu) Tempeln überall im ganzen Land die wahre Dharma-Übertragung verloren gegangen ist und die Priester ihre Meister einfach je nach ihrem Tempel wechseln. Dazu schlage ich auf den Tisch und erkläre: „Niemals war die Dharma-Übertragung strenger als bei Dogen Zenji und trotzdem sind schon weniger als 500 Jahre nach seinem Tode solche üblen Sitten aufgekommen.“ (Manzans Vorwort zum *Tomon Gekidan*)

Damit ist gemeint, dass „Priester leichtfertig je nach ihrem Tempel den Meister wechseln“. Zum Beispiel hatte ein bestimmter Priester die Dharma-Übertragung von Priester A erhalten und bekam dann später die Gelegenheit, sich im Tempel B nieder zu lassen. In diesem besaß die andere Dharma-Linie des Tempelgründers B Gültigkeit. Da der Priester die sich vom Tempel B in der

Übertragungslinie unterscheidende Dharma-Übertragung vom Priester A hatte, änderte er seine Übertragungslinie zu Übertragungslinie des Tempels B. Wenn der dort ursprünglich lebende Priester nicht mehr im Tempel lebte, konnte der neue Priester zum Grab des Tempelgründers gehen und dort Niederwerfungen machen. Oder er konnte von einem anderen Priester aus der gleichen Linie wie der des Tempels B die Dharma-Übertragung erhalten, wobei dieser zweite Priester stellvertretend für den Priester, der vorher dort gelebt hatte, handelte. Diese zweite Art wird als „Stellvertreter-Übertragung“ (*Daifu*) bezeichnet.

Anders gesagt war für Manzan und Baiho ein Aspekt ihrer Kritik an dieser Form der „Stellvertreter-Übertragung“, dass sie nicht „von Angesicht zu Angesicht“ stattfand.

Allerdings sollte man sich darüber im Klaren sein, dass es einen eindeutigen Fall dieser Art der „Stellvertreter-Übertragung“ zwischen Taiyo Kyogen (chin.: Dayang Jingxuan, 943-1027) und Toshi Gisei (chin.: Touzi Yijing, 1032-1083), zwei Patriarchen der chinesischen Soto-Linie, gegeben hatte. Vor seinem Tod war Taiyo nicht in der Lage, den Schüler, den er wirklich gesucht hatte, zu finden und gab deshalb seine Schuhe und seine Roben dem Rinzai-Priester Fuzan Hoon (chin.: Fushan Fayuan, 991-1067). Er bat Fuzan, falls er auf jemanden treffen sollte, der für die Soto-Linie geeignet sei, diesem Mönch dann die Dharma-Linie zu übertragen. Später fand Fuzan dann Toshi und gab an diesen die Dharma-Linie von Taiyo weiter. Da Fuzan an Stelle von Taiyo das Dharma an Toshi übergab, wurde diese Form der Weitergabe als „Stellvertreter-Weitergabe“ bekannt.

Dogen Zenji hat diesen Fall der Übertragung in China nicht eindeutig abgelehnt oder verworfen und Keizan Zenji hat dieses Beispiel im Kapitel 44 der „Weitergabe des Lichts“ (*Denkoroku*) wohlwollend behandelt. Trotzdem lehnte die in der Edo-Zeit aufgekommene Bewegung zur Wiederherstellung der authentischen Weitergabe im Soto diese Form der „Stellvertreter-Weitergabe“ ab.

Sie wendeten sich im Speziellen gegen einen Fall im Tempel Shoboji in der Präfektur Iwate. Der Gründer des Tempels Mutei Ryosho (1313-1361) starb ohne einen Schüler. Gessen Ryoin (1319-1500), der eigentlich Muteis jüngerer Dharma-Bruder war, trat Muteis Nachfolge an, nachdem er Niederwerfungen vor Muteis Grab gemacht hatte. Man sagt, das dieser Fall zusammen mit dem oben erwähnten Vorfall in China der Grund für die damals herrschende Verwirrung in Bezug auf die Dharma-Weitergabe sei.

Aus dieser Bewegung resultierte, dass ein Soto-Mönch/Priester das Weitergabe-Zertifikat der Dharma-Weitergabe nur von einem einzigen Meister erhalten darf und dass diese Weitergabe von Angesicht zu Angesicht stattfinden muss. Dies ist bis heute so geblieben.

3. Dogen Zenjis Sichtweise zu der Übertragung von Angesicht zu Angesicht

Das Zusammentreffen Dogen Zenjis mit seinem Meister Tendo Nyojo Zenji, wird folgendermaßen erzählt:

„Am ersten Tag des fünften Monats des ersten Jahres der Ära Hokyo im Land der großen Song brachte Dogen auf dem *Myodokai* für seinen verstorbenen Meister, dem alten Buddha Tendo, zum ersten Mal Weihrauch dar und machte Niederwerfungen. Der verstorbene Meister,

der alte Buddha, sah Dogen zum ersten Mal. Er wies auf die Weitergabe von Angesicht zu Angesicht hin und sagte, ‚Jetzt ist das Dharma-Tor der Weitergabe von Angesicht zu Angesicht von Buddha zu Buddha, von einem Meister unter den Vorfahren zum nächsten Meister unter den Vorfahren verwirklicht.‘ Das ist in sich das Hochhalten einer Blume auf dem Geierberg. Das ist der Erhalt des Knochenmarks auf dem Berg Song. Es ist die Weitergabe der Robe auf dem Berg Obai. Es ist die Weitergabe von Angesicht zu Angesicht von Tozan (Berg Dong). Dies ist die Weitergabe des Schatzes des wahren Dharma-Auges der Buddha-Vorfahren von Angesicht zu Angesicht. Dies gibt es nur in unserer Lehre. Andere Leute haben noch nicht einmal davon geträumt. (*Shobogenzo*, Kapitel „Menju“ „Die Übertragung von Angesicht zu Angesicht“)

Am ersten Mai 1225 brachte Dogen Zenji Weihrauch dar und machte vor seinem Lehrer auf dem Berg Tendo Niederwerfungen. Bei dieser Gelegenheit sagte Nyojo Zenji: „Das Dharma-Tor der Buddhas und Vorfahren wurde verwirklicht.“ Das bedeutet, dass Dogen Zenji Nyojo Zenji von Angesicht zu Angesicht sah und dass Nyojo Zenji Dogen Zenji von Angesicht zu Angesicht sah. Sie sahen sich beide gegenseitig und das Prinzip der Weitergabe von Angesicht zu Angesicht war verwirklicht worden.

Tatsächlich war im chinesischen Zen der damaligen Zeit die gegenseitige Bestätigung der Meister-Schüler-Beziehung durch sowohl den Meister als auch den Schüler keine notwendige Voraussetzung. Meist war die Situation eher so, dass der Schüler den Meister auswählte. Bei der modernen Zeremonie zur Einsetzung des Abtes heißt ein Abschnitt der Zeremonie „Dharma-Linien-Rauchopfer“. Während dieses Rituals legt der neue Abt der Allgemeinheit gegenüber offen, welche Dharma-Linie er mit sich bringt. Dieser Brauch entspricht dem, wie es vor langer Zeit in China gehandhabt wurde, mit dem Unterschied, dass heute die „Übertragung von Angesicht zu Angesicht“ üblich ist und deswegen die Dharma-Linie der entsprechenden Person schon bekannt ist, bevor das „Dharma-Linien-Rauchopfer“ dargebracht wird.

Dass die Weitergabe des Dharmas stattgefunden hat, muss unbedingt sowohl durch den Meister als auch durch den Schüler anerkannt werden. Dieses wird im Kapitel „Die Übertragung von Angesicht zu Angesicht“ im *Shobogenzo* angesprochen. Hier wird ein wichtiger Fall beschrieben, bei dem Dogen Zenji Sempuku Shoko, einen chinesischen Priester der Ummon-Schule, kritisierte.

„Nun, Sempuku, selbst wenn wir anerkennen würden, dass du den Großmeister Unmon (chin.: Yunmen) kennen würdest und ihn gesehen hast, hat der Großmeister Unmon dich gesehen oder nicht? Wenn der Großmeister Unmon dich nicht gesehen hat, kannst du unmöglich der Dharma-Erbe von Großmeister Unmon sein. Weil Großmeister Unmon dich nicht gesehen und bestätigt hat, kannst du nicht behaupten, dass Großmeister Unmon dich gesehen hätte. Offensichtlich bist du Großmeister Unmon ja nie begegnet.“

Selbst wenn Dogen anerkennen müsste, dass Sempuku Shoko Großmeister Unmons Verständnis und Verwirklichung klar verstanden hätte, könnte er, Dogen, doch unmöglich anerkennen, dass die beiden sich jemals gegenüber gestanden hätten, weil Großmeister Unmon Sempuku ja niemals

persönlich getroffen hatten. Anders ausgedrückt sagt Dogen Zenji, dass die Übertragung des Dharma-Tores von Angesicht zu Angesicht nicht verwirklicht worden ist, solange der Schüler nicht von seinem Meister bestätigt worden ist. Das gilt auch, wenn der Schüler das Dharma seines Lehrers klar verstanden und verwirklicht hat.

Auch heutzutage darf man keine Verwirrungen bei der Dharma-Weitergabe zulassen. Deswegen ist es wichtig, dass Weitergabe von Angesicht zu Angesicht die Grundlage der Dharma-Weitergabe ist.

Ursprünglich in Japanisch geschrieben von Rev. Kenshu Sugawara

Ins Englische übersetzt von Rev. Issho Fujita und Rev. Daigaku Rumme

Unter Mitwirkung von Rev. Tonen O'Connor und Rev. Zuiko Redding